

# Angst vor Solarpanels auf Burgen

Eine neue Allianz bangt um das Kulturerbe, weil die Politik die Energiewende nicht umsichtig vorantreibt. Bürgerliche sehen darin reine Stimmungsmache.

## Von Stefan Häne, Bern

Solaranlagen auf den Burgen von Bellinzona, Geothermiekraftwerke mitten im Weingebiet Lavaux: Nach den Landschafts- und den Naturschützern befürchten nun auch die Anwälte des Schweizer Kulturerbes, dass die von Bundesrat und Parlament beschlossene Energiewende ohne umsichtige Planung erhebliche Kollateralschäden bewirken wird. «Wir dürfen das kollektive Gedächtnis unserer Gesellschaft nicht unreflektiert dem Fortschrittsglauben opfern», warnt Nicole Bauermeister, Direktorin der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK). Zusammen mit der Gesellschaft Archäologie Schweiz, der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung und dem Schweizer Heimatschutz (SHS) hat sich die GSK zur Alliance Patrimoine zusammengeschlossen und sich gestern in Bern der Öffentlichkeit präsentiert. Ihre 92 000 Mitglieder setzen sich seit Jahrzehnten für die Bewahrung unseres kulturellen Erbes ein.

Alarmiert hat die Allianz eine parlamentarische Initiative des Zuger Ständerats Joachim Eder (FDP), die in den Umweltkommissionen des National- und Ständerats eine Mehrheit gefunden hat. Mit einer Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes will Eder Eingriffe in geschützte Ortsbilder, archäologische Fundstätten, Baudenkmäler oder Land-

schaften in den Bundesinventaren leichter als bis anhin ermöglichen. Heute sind gleichwertige nationale Interessen dafür erforderlich; künftig sollen jedoch welche «öffentliche Interessen des Bundes oder der Kantone oder eine umfassende Interessenabwägung» dazu legitimieren können. Erweist sich Eders Vorstoss auch in den Parlamenten als mehrheitsfähig, wird die Allianz das Referendum ergreifen. Kommt es zustande, woran die Allianz nicht zweifelt, steht der Schweiz eine Volksabstimmung mit beträchtlichem Zündstoff ins Haus.

## Nicht jedes Haus «unantastbar»

Am Beispiel der Solarenergie verdeutlicht SHS-Geschäftsleiter Adrian Schmid das Spannungsfeld: Von den 1,8 Millionen Bauten in der Schweiz seien gerade einmal 90 000 denkmalgeschützt. Es gehe deshalb nicht an, beispielsweise Solarzellen auf den Dächern der Berner Altstadt zu montieren. Dass die Allianz die Energiewende torpedieren will, bestreitet Schmid. Erfolge soll der wünschenswerte Wandel allerdings unter der Prämisse, mit dem kleinstmöglichen Eingriff die grösstmögliche Wirkung zu erzielen. So gebe es in der Schweiz mehr als 1,5 Millionen Gebäude, auf denen Solarpanels ohne negative Folgen Platz finden könnten.

Für Ständerat Eder betreibt die Allianz «pure Stimmungsmache». Niemand fordere, die Berner Altstadt mit Fotovoltaik-Anlagen zuzukleistern. Gleichwohl sei nicht jedes historische Gebäude eine unantastbare archäologische Stätte, die zwingend erhalten werden müsse. Um erneuerbare Energien ernsthaft zu fördern, hält es Eder für nötig, alle Interessen umfassend abzuwägen. Sonst bleibe es beim Lippenbekenntnis.